

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 101 (2024)
Heft: 1

Artikel: Einer sagte JA : Entscheidung fürs Leben, fürs Kloster, und überhaupt
Autor: Sury, Peter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiheit gilt heute als unbedingter demokratischer Wert. Dabei steht an ihrem biblischen Ursprung eine Tragödie, eine falsche Entscheidung. Und warum geht einer ins Kloster? Die Betrachtungen des Abts von Mariastein erhellen auch unerwartete Zusammenhänge.

Einer sagte JA. Entscheidung fürs Leben, fürs Kloster, und überhaupt

ABT PETER VON SURY

Anfangs Januar hörte ich unterwegs im abendlichen Regionaljournal ein Gespräch mit Brigitte Jäggi, der Rektorin des Gymnasiums Muttenz, die nächsten Sommer in Pension gehen wird. Frage: *Sie waren die erste Rektorin vor zehn Jahren, und Sie sind noch immer die einzige im Baselbiet. Wie erklären Sie sich das?* Antwort: «Viele Frauen sind in einem Lebensabschnitt, wo sie Familie haben. Eine solche Leitungsstelle ist eine sehr zeit- und energieraubende Aufgabe. Da entscheidet man sich zugunsten der Familie, ohne ausdrücklich abzulehnen, dass man das nie machen will, später vielleicht. Zum Teil habe ich auch das Gefühl, dass man ein wenig die Verantwortung scheut, als die letzte Instanz in der Schule dazustehen und die Entscheidungen zu treffen ...».

Das liess mich aufhorchen: Verantwortung scheuen, als letzte Instanz dastehen und Entscheidungen treffen.

Das Leben, eine Vor-Gabe

Auf der zweiten Seite der Bibel lesen wir von Eva und Adam. Als ihnen die Augen aufgingen, war es zu spät. Gott stellte sie zur Rede: Was hast du da getan?

Waren sie überfordert vom Leben, von der Freiheit, von der Unschuld, die der Schöpfer ihnen zugemutet hatte? Scheuteten sie die Verantwortung, die damit verbunden war? Sie liessen sich blenden, täuschen, übertölpeln, die Schlange streute die Saat des Zweifels und des Misstrauens in ihre Herzen: «Hat Gott wirklich gesagt ... ?» Beide schoben die Schuld von sich. Adam: «Die Frau, die du mir beigesellt hast ...». Eva: «Die Schlange hat mich verführt ...». Das Desaster war angerichtet, das Paradies verloren.

Eine Lehre daraus? Zum nachparadiesischen Leben gehört die Verantwortung, gehören Entscheidungen, gehört die Möglichkeit, dass ich mich falsch entscheide, dass ich Entscheidungen korrigieren muss, dass ich für mein Tun geradestehе. Vielleicht war ich nicht genügend

informiert, habe nicht ernsthaft genug auf andere gehört, habe mich geirrt. Mich entscheiden und die damit verbundene Verantwortung übernehmen, setzt voraus, dass ich ein Stück weit frei bin, über einen gewissen Spielraum verfüge und ich so oder anders entscheiden kann. Oder unentschieden bleibe. Herakles am Scheideweg!

Freilich gibt's da eine nicht unerhebliche Einschränkung. Bei der allerwichtigsten und definitiven Vor-Gabe konnte ich mich nicht frei entscheiden: Ich wurde ungefragt gezeugt und ungefragt geboren! Ob ich überhaupt auf die Welt kommen will oder kommen wollte, darüber haben andere, hat ein Anderer entschieden. War es Zufall oder Schicksal? Die Bibel berichtet von Menschen, die deswegen hadern mit Gott; etwa der Prophet Jeremia (20,7-18): «Verflucht der Tag, an dem ich geboren wurde; der Tag, an dem meine Mutter mich gebar, sei nicht gesegnet ...»

Doch es gibt kein Zurück. Das Leben ist mir immer einen Atemzug voraus. Anders gesagt: Ich bin ins Leben geworfen, da gab es, rückblickend, nichts zu entscheiden. Der Mensch kann sich wohl das Leben *nehmen*. Doch kein Lebewesen kann sich selbst das Leben *geben*. Selbst der Mensch in seinen tollkühnsten Allmachtphantasien nicht.

Die Basis der Entscheidung

Wie ging der heilige Benedikt im 6. Jahrhundert damit um? Für ihn ist das Leben eine Gabe Gottes, den er fraglos als Schöpfer und Garant des Lebens anerkennt, dem dafür Dank, Ehrfurcht und Anbetung gebühren. Aus dieser Einsicht erwächst die Grundtugend der Demut. Benedikt erfährt das Leben grundsätzlich als etwas Schönes, Begehrenswertes, Wonnevolles. Jeder trägt in sich das Verlangen nach einem geglückten Leben, in der religiösen Terminologie: nach «ewigem Leben». Vor allem die Psalmen vermitteln ihm diese Gewissheit: «Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht? Wenn du hörst und antwortest: 'Ich', dann sagt Gott zu dir: 'Willst du wahres und unvergängliches Leben, bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse und tue das Gute! Suche Frieden und jage ihm nach!' Wenn ihr das tut, blicken meine Augen auf euch, und meine Ohren hören auf eure Gebete; und noch bevor ihr zu mir ruft, sage ich euch: 'Seht, ich bin da'» (RB Vorwort 14-18; Psalm 34).

Der Mensch, der seinen Lebenshunger ernst nimmt, kommt nicht darum herum, sich zu entscheiden und Verantwortung zu übernehmen, indem er «Ich» sagt. Das tut er in der Entscheidung, die am Anfang des Christenlebens steht, im Empfang der Taufe. Sie ist des Menschen Antwort auf Gottes Lebens- und Liebesangebot.

Über des Menschen Zerbrechlichkeit und seine Untugenden macht sich Benedikt keine Illusionen. Trotzdem sind wir befähigt zum Können und zum Wollen. Darum muss sich der angehende Mönch selbstkritisch prüfen: Was kann ich? Was will ich? Kann ich, will ich die Verpflichtungen und Verhaltensweisen, die das Leben «unter Regel und Abt» mit sich bringt, auf mich nehmen? «Man lese dem Novizen diese Regel vor und

Seite 11: Marc Chagall,
Adam und Eva, 1912

Bild: Artepics/
Alamy Stock Foto

sage ihm: 'Siehe das Gesetz, unter dem du dienen willst; wenn du es beobachten kannst, tritt ein, wenn du es aber nicht kannst, geh in Freiheit fort' ...» (RB 58,9-11). – Freiheit, Können, Wollen sind uns gegeben und aufgegeben, damit wir uns fürs Leben entscheiden!

Die anderen entscheiden mit

Die so folgenreiche Entscheidung – «Ich kann. Und ich will!» – gibt freilich kein Recht auf den Eintritt ins Kloster. Der persönliche Entschluss des Interessenten hat auch eine gemeinschaftliche, ja eine institutionelle Dimension. Schriftlich bittet der Kandidat, zur Profess zugelassen zu werden. Jetzt sind die andern an der Reihe, die Mönche des betreffenden Klosters. Im Kapitel entscheiden sie, ob sie den Novizen in ihre Gemeinschaft aufnehmen wollen, ob sie seine Berufung als belastungsfähig und Entwicklungsfähig einschätzen, ob sie überzeugt sind, dass er «wahrhaft Gott suche» (RB 58, 7), ob sie meinen, der Neue passe zu ihnen. Über die Zulassung zur Profess wird, auf Antrag des Abtes, abgestimmt: Wer dafür ist, legt eine weisse Bohne in die Urne, wer dagegen ist, lege schwarz ein. Dem Entscheid im Kapitel folgt, wenn er positiv ausfällt, die liturgische Feier der Mönchsprofess in der Kirche. Von diesem Tag an ist er Mitglied der Klostergemeinschaft, wird im Kapitel stimm- und wahlberechtigt. Das bedeutet: Der neue Mönch hat das Recht und die Pflicht, am Kapitel teilzunehmen. Damit verbunden ist das Recht, mitzureden und mitzuentscheiden gemäss den Normen des Kirchenrechts und den «Satzungen der Schweizer Benediktinerkongregation» von 1986 (revidiert 2023). •

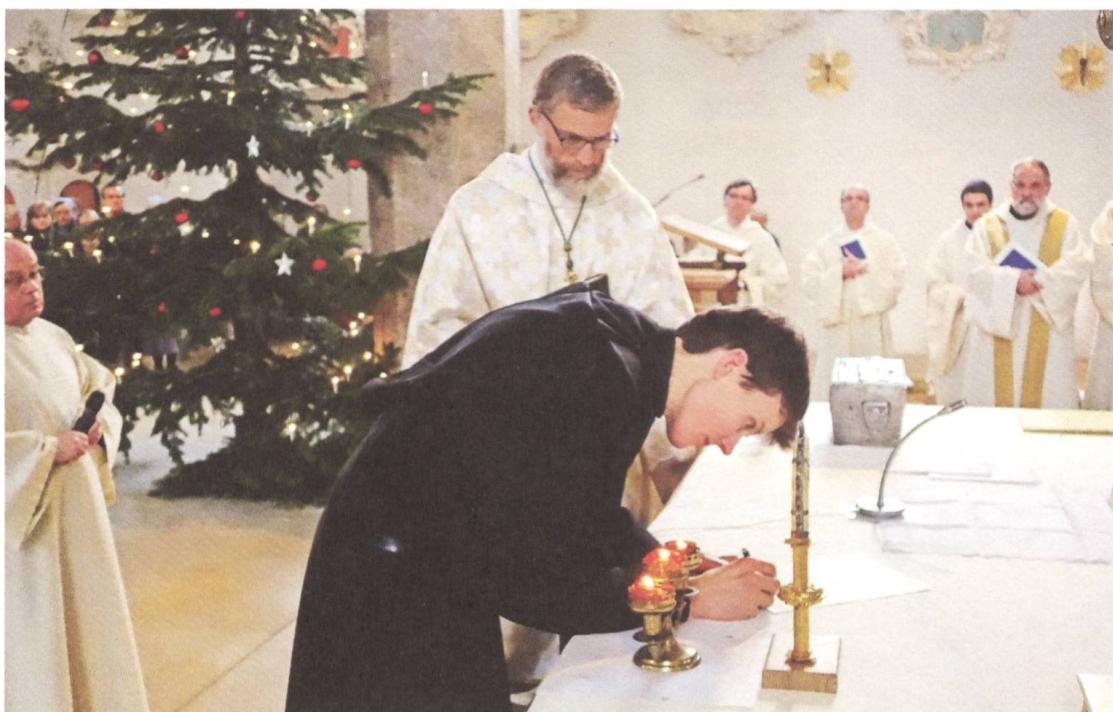
*ich wurde nicht gefragt
 bei meiner geburt
 und die mich gebar
 wurde auch nicht gefragt
 bei ihrer geburt
 niemand wurde gefragt
 ausser dem Einen
 und der sagte:
 JA*

Kurt Marti (1922–2017)



ZUM AUTOR

Abt Peter von Sury (1950) trat 1974 ins Benediktinerkloster Mariastein ein, um Mönch zu werden. 2008 wurde er zum Abt gewählt. Nach dem Theologie- und Kirchenrechtsstudium in Einsiedeln und Rom war er u.a. in der Pfarreiseelsorge des solothurnischen Leimentales tätig. Bild: Christian Jaeggi



Oben: 6. Januar 2010: Bruder Stefan legt seine erste (einfache) Profess ab. Bild: Harry Greis

Unten: Mönchsprofess von Br. Stefan am 6. Januar 2016:

So sieht es der heilige Benedikt in Kapitel 58 der Klosterregel vor:
 «Über sein Versprechen verfasse der Novize eine Urkunde auf den Namen der Heiligen, deren Reliquien dort sind, und des anwesenden Abtes. Diese Urkunde unterschreibe er mit eigener Hand und lege sie auf den Altar». Bild: Privater Bestand